

Persönlichkeitsbildung durch Lesen:

Beispiele pädagogischen Schrifttums zur Volksaufklärung ⁽¹⁾

Im Altbestand der Württembergischen Landesbibliothek befinden sich einige Beispiele von Schriften, die als charakteristisch für den Gedanken der Volksaufklärung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert angesehen werden können.

Dem Anliegen einer möglichst großen Breitenwirkung entsprechen bestimmte *formale Kriterien*. So sind alle diese Bücher im handlichen Oktavformat gehalten. Es geht nicht um den prachtvollen Eindruck, nicht um Ästhetik, sondern um Nützlichkeit bzw. Wirksamkeit. In den meisten Bänden werden einfache und zugespitzte Illustrationen geboten, die durch Kurzgedichte erläutert werden. Das Zueinander von verbaler und visueller Profilierung des Inhalts verstärkt die Memorierbarkeit. Der Mensch wird ganzheitlich angesprochen, wenn man etwa im „Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute“ die Rettung eines Ertrinkenden als Bild sieht und darunter den Zweizeiler liest: „Hilf deinem Bruder in der Noth! Dieß ist des Christen erst Gebot.“⁽²⁾ Der „Nutzen“ gerade der Bilder wird im Buch selbst, das über seine Verwendung reflektiert, angesprochen. So kommen mehrere zusammen und lassen das Buch abschreiben, um es zu Hause lesen zu können, wobei dann auf die

Bilder verzichtet werden muss.⁽³⁾ Bezeichnend ist, dass die Namen der Autoren häufig zurücktreten hinter den sie qualifizierenden Eigenschaften. So nennt sich Rudolf Zacharias Becker (1752-1822) nicht mit Namen, sondern weist das „Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute“ aus als „mit glaubhaften Historien und Exempeln bewiesen und mit Bildern gezieret durch einen dem lieben Bauernstande redlich zugethanen Bürger“.⁽⁴⁾ Nicht der Autor als Person ist wichtig, sondern die inhaltliche und emotionale Nähe zum Bauernstand als Adressat. Dazu passt, dass der Erzähler die Ereignisse an einem fiktiven Ort „Mildheim“ stattfinden lässt und stereotype Figuren wie „der Herr Hauptmann von Mildheim“ und „der alte Herr Pfarrer Wohlgemuth“ auftreten.⁽⁵⁾ Die narrative Thematisierung von Alltagsproblemen und -erfahrungen ist mit ihrer Konkretheit besser zur Vermittlung lebensdienlicher Einsichten geeignet als ein lehrhaft-deduktiver Stil.

Erziehung lebt von Wiederholung. Dies artikuliert sich auch in der Tatsache, dass Schrifttum der Volksaufklärung häufig mehrbändig bzw. periodisch erscheint. Das „Noth- und Hülfsbüchlein“ ist in viele, in sich eigenständige Einzelkapitel aufgeteilt, dazu in mehrere Bände. Typisch ist die Form des Kalenders: jedes Jahr erscheint ein neuer Jahrgang; jeden Tag gibt es einen Anlass, neu darin zu lesen. Das gilt etwa für die Zeitschriften „Neuester Volkskalender auf ... [das zu ergänzende Jahr] oder Beyträge zu nützlichen und lehrreichen Unterhaltungen für allerley Leser, zunächst für den Bürger und Landmann“⁽⁶⁾ und „Allgemeiner Landwirthschafts-Kalender“.⁽⁷⁾ Wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen wie die in der Landwirtschaft tätigen Personen angesprochen werden, dann erleichtert diese soziale Konzentration die Veranschaulichung



Allgemeiner Landwirthschafts-Kalender, 1771

- (1) Dieser Beitrag beruht auf einem Vortrag des Verfassers vor einer Seminargruppe von Gymnasiasten zum Thema Volksaufklärung am 11.11.2011 in der WLB Stuttgart.
- (2) Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, 5. Aufl., Gotha / Leipzig 1789, S. 61 (Signatur WLB: Gew.oct.412).
- (3) Ebd., S. 60: „sie trachteten auch darnach es selbst zu Hause lesen zu können. Es traten daher sechs, acht und mehrere zusammen, die sich das Büchlein von dem Schulmeister, oder von den obersten Schulknaben abschreiben ließen; nur daß sie da die Bilder nicht mit bekamen“.
- (4) Ebd., S. 61.
- (5) So z.B. ebd., S. 3.
- (6) Hannover : Hahn, 1803-1804 (Signatur WLB: Z 2213)
- (7) Stuttgart : Mezler, 1771 (Signatur WLB: HBF 4456-1770/79)



Noth- und Hülfz-Büchlein für Bauersleute

der Inhalte. Dasselbe gilt für die bewusst benannte Zielgruppe junge Männer bzw. Frauen.⁽⁸⁾

Ziel der Erziehungsliteratur der Aufklärungszeit ist *Bildung im umfassenden Sinne*. Nicht das reine Faktenwissen, sondern die Charakterbildung, die Prägung der Persönlichkeit – und zwar nicht nur für die Jugend – ist es, worauf es ankommt. Dementsprechend breit angelegt sind die Themen. So beginnt das Lesebuch für den Bürger und Landmann mit geographischen Inhalten, erweitert diese später um astronomische Kenntnisse und entfaltet in diesem

(8) Vischer, Christoph Benjamin: *Vorlesungen über die wichtigsten weiblichen Pflichten: für edle Töchter und Mütter; ein Versuch.* - Stuttgart: Steinkopf, 1807 (Signatur WLB: 61/81823); Glatz, Jakob: *Woldemar's Vermächtniß an seinen Sohn: ein Buch für Jünglinge zur Bildung und Veredelung ihres Geistes und Herzens.* - Tübingen: Cotta, 1808 (Signatur WLB: 53/82000).

(9) Seiler, Georg Friedrich: *Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann: vornehmlich zum Gebrauch in katholischen Stadt- und Landschulen.* - Erlangen 241840 (Signatur WLB: Paed.oct. 3912), S. 122f, 125, 135, 137, 153, 171

(10) Ebd., S. 581 f.

(11) Ebd., S. 585-608.

(12) Z.B. ebd., S. 318-355 („Vom Viehstand“); S. 614 („Von der Weinlese“).

(13) *Landwirtschafts-Kalender*, 1770, S. 7-16 (*Gesundheit des Menschen*). 16-32 („Viehzucht und bewährte Viehartzneyen“). 32-63 („Vom Feldebau“).

sozusagen universalen Rahmen die Tugend- und Lasterlehre als eine immer schon gültige menschliche Weisheit. Dabei werden Verhaltensmuster personifiziert und in scharfer Konturierung vor Augen geführt. So sind z.B. Abschnitte überschrieben mit „Der tüchtige Arbeiter“, „Der Stolze und Hoffärtige“, „Der Tadler“, „Die Lügnerin“ (nur in weiblicher Form!), „Der Angeber und Verläumder“, „Der Prahler“, „Der Heuchler“.⁽⁹⁾ Ganz praktische Hilfsmittel für Herausforderungen des Alltags erscheinen zudem listenartig im Anhang bzw. als Formular. So wird das „Formular eines Testaments“ geboten.⁽¹⁰⁾ Es gibt Musterbriefe für bestimmte Situationen, eine Übersicht von Titulaturen sowie zu unterschiedlichen Maßen und Gewichten.⁽¹¹⁾ Nebenbei werden berufstechnische Einsichten aus dem landwirtschaftlichen Bereich geboten, so dass sich berufliche Fortbildung mit umfassender Lebensschulung verbinden lässt.⁽¹²⁾ Im „Landwirtschafts-Kalender“ stehen Abschnitte zur Gesundheitserziehung neben solchen zum technischen Knowhow. Dadurch wird der Zusammenhang des persönlichen Lebensstils und des beruflichen Gelingens unterstrichen.⁽¹³⁾



Neuester Volkskalender, 1804, Titelbild



Vorlesungen über die wichtigsten weiblichen Pflichten

Die Lektüre des Volkskalenders wird außer durch ethische Überlegungen auch durch den Entdeckergeist motiviert. Selbst wenn ferne Länder nicht bereist werden können, so sind doch die Reiseberichte aus diesen Gegenden und ihren Bewohnern von Interesse. Sie eignen sich gerade wegen ihres exotischen Charakters als Negativfolie für den ethischen Lernprozess.⁽¹⁴⁾

Eine andere Weise der inhaltlichen Gliederung begegnet in der spezifisch auf Frauen bezogenen Abhandlung. Hier verläuft der Weg vom Allgemeinen (menschliche Pflichten überhaupt) zum Besonderen (Pflichten der Frau in verschiedenen Lebenssituationen bzw. Beziehungskonstellationen).⁽¹⁵⁾

Nicht fiktive Figuren, sondern die reale württembergische Königin, der das Buch gewidmet wird, dient als Vorbild. Die Tatsache der Widmung verpflichtet die Königin dazu, sich entsprechend pflicht- und tugendgemäß zu verhalten.⁽¹⁶⁾

Man versteht das Anliegen der Volkserziehung nur vom *Menschenbild der Aufklärungsphilosophie* her, die in Deutschland zugleich eine rationalis-

tische Gestalt von Theologie ist. Im Gegensatz insbesondere zur traditionellen lutherischen Theologie wird der Mensch durchweg positiv gesehen. Nicht das grundlegende und nie ganz überwindbare Sündersein und die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen wie bei Luther steht im Vordergrund, sondern der bessere Mensch als Leitbild, auf den hin sich jedes Individuum auf den Weg machen soll. Nicht Luthers Frage „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“, sondern Kants These „Du kannst, denn du sollst!“ ist der Grundgedanke. Nicht die von außen zugeeignete Gabe des Geschöpfseins unter der Liebe und dem Anspruch Gottes – freilich in ihrem Zueinander zum Gefallensein, zum existenziellen Bruch durch die Sünde – ist die Grundeinsicht. Vielmehr geht es um ein dem Menschen grundsätzlich mögliches und ihm aufgetragenes Unterwegssein zur Eigentlichkeit, um stete Selbstverbesserung und sukzessive Überwindung des Defizitären. Pietismus und Aufklärung treffen sich in der Akzentuierung der Ethik und in deren individuellem Ausgangspunkt. Allerdings hält der Pietismus die Erinnerung an die für den Menschen unüberwindliche Wirkmacht des Bösen wach: in der Bekehrung und von Gott geschenkten Wiedergeburt, in einem existenziellen Bruch mit dem bisherigen Leben wird dem Bösen abgesagt, um Sündenvergebung gebetet, geschieht eine Öffnung für das erneuernde Wirken des Heiligen Geistes, richtet sich also der Blick nach innen und außen und bleibt die Ehre Gottes die Grundperspektive der Lebensführung des Menschen.

Bezeichnend für das *quantitative, graduelle Denken* der Aufklärung ist die Erzählung von der Verordnung des „Herr[n] von Mildheim“ für die Zeit seiner Abwesenheit im „Noth- und Hülfsbüchlein“.⁽¹⁷⁾

(14) z.B. *Neuester Volkskalender auf das Schaltjahr 1804*, S. 103-107 („Grausame Todesart der Kriegsgefangenen bei den Nordamerikanischen Wilden, insonderheit bey den Huronen und Irokesen“). 107-109 („Die blutigen Mahlzeiten der Abyssinier“) unter der Rubrik „IV. Merckwürdigkeiten aus fremden Ländern“.

(15) Vischer, *Vorlesungen*, S. 19-34 („Allgemeine Bestimmung und Pflichten des Menschen“). 35-51 („Die besondere Bestimmung und eigenthümlichen Verhältnisse des weiblichen Geschlechts überhaupt“). S. 52-66 („Warnung vor einigen herrschenden Fehlern, welche der weiblichen Bestimmung besonders nachtheilig sind, und Empfehlung einiger vorzüglicher weiblicher Tugenden“). S. 67-85 („Die Pflichten der Tochter“). S. 84-101 („Das liebende Mädchen. Der Brautstand“). S. 102-119 („Die Pflichten der Gattinn“). S. 120-133 („Die Pflichten der Hausfrau“). S. 134-151 („Die Hausfrau in ihrem Verhältniß gegen das Gesinde“). S. 152-207 („Die Pflichten der Mutter“).

(16) Vischer, *Vorlesungen*, S. III: „Der Königlichen Majestät der Allerdurchlauchtigsten und Allergnädigsten Königin und Frau Charlotte Augusta Mathilde, Königin von Württemberg, dem erhabenen Muster weiblicher Tugend widmet diesen Versuch in allertiefster Unterthänigkeit der Verfasser“.

(17) *Noth- und Hülfsbüchlein*, 1789, Kap. 13 (S. 56ff.).

Demnach eröffnet er einen Wettbewerb und stiftet einen Preis:

1. „denjenigen Eheleuten, welche die *vergnügteste* Ehe in Freude und Einigkeit führen, und ihre Kinder *am besten* zur Gottesfurcht und zur Haus- und Feldarbeit erziehen“
2. „dem jungen Burschen, der den Ackerbau und das Fuhrwesen *am besten* erlernt, und sich dabei *am sittsamsten und ordentlichsten* aufführt“
3. „demjenigen erwachsenen Mädchen, welches die Haus- und Viehwirtschaft, Spinnerey und was sonst zu einer tüchtigen Hausfrau gehört, *am besten versteht* und dabey das Lob erlangt, daß sie die *sittsamste* und doch auch die *leutseligste und höflichste* im Dorfe ist“
4. „die 5 Schulknaben ..., welche *am besten* lesen, schreiben, rechnen“
5. „5 Schulmädchen, welche dieses und was sonst in der Schule gelehrt wird, *am besten* verstehen“.⁽¹⁸⁾

Charakteristisch für die deutsche Aufklärung wird Gott als Schöpfer und Gesetzgeber sowie die Schöpfung in einer auf das innerweltliche Ziel der Perfektionierung ausgerichteten Fokussierung festgehalten:

„... die meisten erinnerten sich daran, daß der Mensch dazu erschaffen sey, daß er immer besser und besser werde in seinen Sachen; und da dachten sie: bekommst du auch den Preis nicht, so nutzt dir doch und ist Gottes Wille, wenn du suchst, die Wirthschaft und deinen Feldbau zu verbessern, mit deiner Frau gut zu leben und deine Kinder gut zu erziehen“.⁽¹⁹⁾

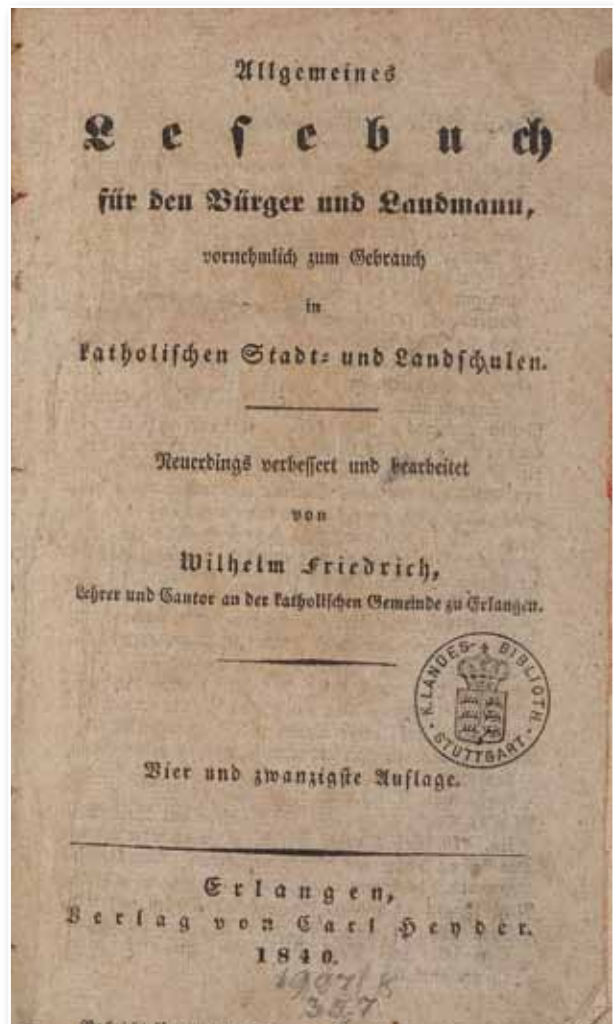
Gottes erlösendes Wirken wird aber zurückgedrängt, weil der Mensch in sich über das Reservoir einer zunehmend erlöster, d.h. sittlich anständiger werdenden Existenz verfügt. Bezeichnend ist, wie aus dem biblischen Bekenntnis zum Leib als einem Tempel des Heiligen Geistes (1. Korinther 6,19) der Appell an den „Leib als die Wohnung eines unsterblichen Geistes“ wird, woraus folgt: „verunreinige und verderbe ihn nicht durch unerlaubte Wollust“.⁽²⁰⁾ Dazu passt der als Warnung abgedruckte „Angstbrief eines Wollüstlings und Verführers, auf dem Todenbette geschrieben“.⁽²¹⁾ Das exemplifiziert die negative Kehrseite des eigentlich positiven Ausgangszustandes des Menschen, die Versuchung zu einem sozusagen nicht bestimmungsgemäßen Leben und deren Folgen.

(18) Ebd., S. 58 (Hervorhebung C.H.).

(19) Ebd., S. 60 (Hervorhebung C.H.).

(20) Noth- und Hülfsbüchlein, 1800, Faltafel im Anhang, Spalte 1.

(21) Noth- und Hülfsbüchlein, 1789, S. 205-210.



Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann

Der Empirismus bzw. Naturalismus der Aufklärung bekundet sich in der Warnung vor Aberglauben: „Laß dich nicht vom Aberglauben be-



Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, 1789, S. 205

herrschen: weil in der Welt alles natürlich zugeht, und nichts ohne hinlängliche, im Laufe der Dinge gegründete Ursache geschiehet“.⁽²²⁾

Der *Rationalismus*, also die Vernunftzentrierung der Aufklärung, deutet sich an in Formulierungen wie:

„... bestreite jedes schädliche Vorurtheil, aber nur mit den Waffen der Vernunft“.⁽²³⁾

Das Ergebnis, nicht die Art und Weise der Begründung von Ethik durch die Aufklärungsphilosophie bleibt aber durchaus im Rahmen traditioneller Theologie und unterscheidet sich nur wenig von den Abhandlungen zum christlichen Leben von der frühen Christenheit bis mindestens zum Beginn der Dialektischen Theologie nach dem Ersten Weltkrieg. Kontroversen über ethische und politische Fragen in größerem Umfang sind in der evangelischen Theologie erst nach dem Ersten Weltkrieg, in der katholischen Theologie seit dem Ende der 1960er Jahre aufgetreten.

Buchgeschichtlich interessant ist die Beigabe einer vierspaltigen Falttafel im Folio-Format mit einer Zusammenfassung und Systematisierung der ethischen Grundeinsichten im Anhang des Noth- und Hilfsbüchleins von 1800. Die vier Spalten stehen für die *vier Bezugsinstanzen der Pflichten*:

- „gegen sich selbst“
- „gegen andere Wesen“ (darunter auch Gott)
- „des gesellschaftlichen Lebens“
- „des Hausstandes“.

Dies entspricht mit Modifikationen der theologischen Tradition, die nicht über ein starres Gegenüber des Individuums und der Gesellschaft reflektiert – wie in manchen Engführungen des 20. Jahrhunderts –, sondern das Leben ganzheitlich in seinen komplexen Bezügen wahrnimmt. Der Mitbürger in der Nähe ist nicht identisch mit der häufig abstrakt wirkenden Gesamtgesellschaft. Die Einsicht in die Bedeutung der sogenannten intermediären Instanzen zwischen Individuum und Staat greift die Haustafeltradition der neutestamentlichen Briefe mit ihren stoischen Parallelen auf und wird später vor allem in der katholischen Soziallehre zum Subsidiaritätsprinzip weiterentwickelt.

Der Appell zur tätigen Selbstreflexion erinnert an den Stand, den man als Mensch hat und aus dem bestimmte Verhaltensweisen als nützlich, sachdien-



Neuester Volkskalender, 1804

lich bzw. bestimmungs- oder naturgemäß folgen. Die kantische Modifikation der biblischen, aber auch schon altorientalischen Goldenen Regel⁽²⁴⁾ gibt die Stoßrichtung gut wieder: „Lerne dich selbst kennen; prüfe dich sorgfältig, ob du so bist, wie deine Vernunft will, daß alle Menschen seyn möchten“.⁽²⁵⁾

Im Ansatz bei der Rationalität ethischer Entscheidungen impliziert ist eine *universale Konzeption der Anthropologie*. Dementsprechend geht es in der zweiten Bezugsebene darum, allen Menschen gerecht zu werden – und zwar über Standesgrenzen hinweg: „Uebe Gerechtigkeit gegen Jedermann. Thue keinem Menschen Unrecht; gieb jedem, was ihm gebühret“.⁽²⁶⁾

Kern der Ausführungen zu den gesellschaftlichen Pflichten ist die *patriotische Einsatzbereitschaft für die Allgemeinheit*, weil der allgemeine Nutzen sich

(22) Noth- und Hilfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 1.

(23) Noth- und Hilfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 2.

(24) Matthäus 7, 12: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“

(25) Noth- und Hilfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 1. Vgl. ebd.: „Sey stolz auf die Würde, die du als Mensch, in der Reihe der Wesen bekleidest“; „Handle gegen dich selbst immer so, wie es deine menschliche Natur fordert“.

(26) Noth- und Hilfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 2.



Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, 1789, S. 226

dann auch im individuellen Bereich manifestiert: „Liebe dein Vaterland und befördere dessen Nutzen, wo du bist“. „Ehre und schätze deine Mitbürger von jedem Stande und Gewerbe. Der Tagelöhner arbeitet eben so wohl mit am gemeinen Besten, als der Künstler und Gelehrte; der Handwerker sowohl, als der Landwirth, der gemeine Soldat sowohl als sein oberster Befehlshaber; wenn jeder an seinem Platze thut, was seine Schuldigkeit ist“.⁽²⁷⁾

Im Hausstand mit seinen unterschiedlichen Mitgliedern lässt sich die Wechselseitigkeit als Prinzip gelingenden Zusammenlebens am konkretesten erfahren und praktizieren. Das ist die Grundperspektive der vierten Kolumne:

„Habt ihr am Altare Gottes einander die eheliche Treue zugeschworen; so haltet sie redlich, und liebet euch, jedes das andere wie sich selbst“. „Ihr Kinder, liebet eure Eltern und ehret sie dankbar, als die Urheber eures Lebens und alles Guten, das ihr genießet“. „Die Dienstbothen, ihr Herrschaften, sind Menschen, die euch nützliche Dienste leisten: gebt ihnen den bedungenen Lohn richtig zu rechter Zeit“.⁽²⁸⁾

Der Mehrwert gerade der rational-empirischen Begründung von Ethik in den pädagogischen Schriften der Volksaufklärung liegt in deren Bemühung, den erfahr- bzw. erwartbaren Nutzen von Ethik zu verdeutlichen. So heißt es im Lehrgedicht unter dem Holzschnitt, der das Wesen der Ehre andeutet: „Sey Ehren werth, so ehrt man dich!“.⁽²⁹⁾

Die Württembergische Landesbibliothek trägt mit ihren Beständen und deren Dokumentation sowie Verfügbarmachung dazu bei, historische Einsichten für aktuelle Diskussionen nutzbar zu machen.

Christian Herrmann

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) oder die angesichts der Ewigkeit kurze Geschichte einer Bibliographie

Zu den Spezialitäten der WLB gehören Betreuung und Pflege des württembergischen Prälaten und Philosophen Friedrich Christoph Oetinger. Jetzt, im Februar dieses Jahres ruht er zwar 230 Jahre in der Murrhardter Stadtkirche, seine papierenen Hinterlassenschaften jedoch zu einem guten Teil in der WLB, die auf ihre Weise für das Hinauszögern der Vergänglichkeit sorgt, der ja auch jegliches Papier unterworfen ist (Röm 8). Zu nennen sind die Oetinger-Sammlung Heyken, die nicht wenigen von über einhundert Werken Oetingers, die in der Landesbibliothek vorhanden sind, sowie der kostbare, unübersehbare, schlafende Schatz an Bänden des 18. Jahrhunderts, aus denen im-

mer wieder Funde Oetingers erweckt werden, vor allem durch Reinhard Breymayer, M.A., den Reutlinger Germanisten. Wenn von Sammlungen die Rede ist, muss natürlich auch das Landeskirchliche Archiv des Stuttgarter Oberkirchenrats („Drachensstuhl“), mit dem sich Oetinger so oft angelegt hat, genannt werden; ferner die Bibliothek der Universität Tübingen („ich hätte wohl Wege gewußt, Professor zu werden“), die Handschriften und ebenfalls viele seine Druckwerke bewahrt.

Oetinger, in Göppingen geboren, Pfarrer in Hirsau, Schnaitheim und Walddorf(häslach), Dekan in Weinsberg und Herrenberg, Prälat in Murrhardt, gehört als Außenseiter zu den „genialsten“

(27) Noth- und Hülfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 3.

(28) Noth- und Hülfsbüchlein, 1800, Falttafel im Anhang, Spalte 4.

(29) Noth- und Hülfsbüchlein, 1789, S. 226